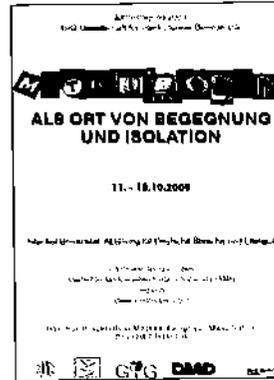


Dr. Swati Acharya
Pune Universität, Indien

**„Metropolen als Ort von
Begegnung und Isolation“
Tagung der Gesellschaft für
interkulturelle Germanistik
(GIG), Istanbul Universität,
11. – 15. Oktober 2009**



Zum zweiten Mal nach 1996, als die Reihe der GIG-Tagungen mit dem Thema „Schnittpunkte der Kulturen“ in Istanbul eröffnet wurde, war in diesem Herbst die Istanbul Üniversitesi erneut Gastgeber einer Tagung der Gesellschaft für interkulturelle Germanistik (GIG), diesmal mit dem Thema „Metropolen als Ort von Begegnung und Isolation“. Thema und Tagungsort boten sich in dieser Verbindung an, da die Europäische Union für das Jahr 2010 Istanbul als „Europäische Kulturhauptstadt“ ausgezeichnet hat. Aber auch unabhängig davon hätte man für die Erörterung der Metropole und deren im Wandel begriffenen gesellschaftlichen Verhältnisse, hier insbesondere als eines Ortes von Begegnung und Isolation, keinen besseren Austragungsort für den Kongress finden können als die vor Lebenslust pulsierende europäische Metropole am Bosphorus.

Die Tagung – mit mehr als 90 Teilnehmern hauptsächlich aus Europa, Asien und Nordamerika - wurde von DAAD und Goethe Institut unterstützt und von Dr. Seyda Ozil, Dr. Nilüfer Kuruyazici und Dr. Mahmut Karakuş von der Germanistischen Abteilung der Universität kompetent und umsichtig geleitet. Den OrganisatorInnen war es gelungen, sowohl namhafte Vertreter des Faches wie Alois Wierlacher, Manfred Durzak, Norbert Mecklenburg, Karl Esselborn, Michael Hofmann, Ernest Hess-Lüttich, Hinrich Seeba, Ortrud Gutjahr, Yoshito Takahashi als auch jüngere GermanistInnen wie Karin Yesilada, Kate Roy, Kadriye Öztürk, Zehra Gülmüs, Carmen Schier, Ihmku Kim, Vibha Surana und Swati Acharya mit interessanten Beiträgen für das Thema zu interessieren.

Mit vier parallelen Vorträgen pro Sektion war die Tagung eine wissenschaftliche Großveranstaltung, die den Chronisten vor schier unlösbare

Probleme stellte, wollte er der Fülle und der Vielfalt der Beiträge auch nur annähernd gerecht werden. Daher müssen hier die drei Teile der Tagung - die Plenarvorträge, die Einzelreferate in den Sektionen und die Autorenlesungen - zwangsläufig mit sehr unterschiedlicher Gewichtung behandelt werden.

Prof. Alois Wierlacher eröffnete die Vortragsreihe, wies einleitend darauf hin, dass vor genau fünfundzwanzig Jahren die GIG gegründet worden ist und stellte die kulturelle Bedeutung von Metropolregionen überall auf der Welt heraus, indem er sie als „zukunftsorientierte Laboratorien“ betrachtete und ihre „Drehscheibenfunktion“ betonte. Diese „Gateway-Funktion“ der Metropolregionen beeinflusst das Verhältnis des Ich zum anderen Ich, schafft und erleichtert den Übergang von der Identität zur Alterität, der auch durch die xenophilen Komponenten der Kulinaristik geleistet wird. Er bezeichnete die Gastlichkeit als das kardinale Phänomen, das im Geflecht der Transit- und Kontaktweltfunktion der Metropolregionen eine bedeutende Rolle spielt.

Der Plenarvortrag des bekannten deutschen Fernsehmoderators Roger Willemsen sprach, ob seiner rhetorischen Darbietung und seiner Reflexionen zu seinen sehr persönlichen Wahrnehmungen der Metropolen aus aller Welt, von Kabul bis New York, die internationale Zuhörerschaft besonders an.

Prof. Ernest Hess-Lüttich, Präsident der GIG, behandelte in einem vielbeachteten Beitrag über einen der wichtigsten Kulturkomponenten in einer Metropole, nämlich den Film. Als Beispiel dienten ihm die immer mehr an internationaler Anerkennung gewinnenden Metropolen-Filme, wie z. B. die deutsch-türkischen Filme, unter denen er Fatih Akin und seine „transkulturellen“ Filme besonders hervorhob.

In einer nicht unbeträchtlichen Anzahl von Sektionen fanden besonders Metropolen-Filme, wie die des schon erwähnten Fatih Akin, bei Teilnehmerinnen sehr unterschiedlicher Herkunft und wissenschaftlich-ästhetischer Sozialisation, wie Ortrud Gutjahr (Deutschland), Swati Acharya (Indien) und Yüksel Ekinci-Kocks (Türkei) besondere Beachtung. Daneben wurden Filme von Kaurismäki, Doris Dörrie und Dany Boyle behandelt. Die Istanbul Theaterwissenschaftlerin Zehra Ipsiroglu machte mit der Theater-Subkultur in Istanbul und Essen bekannt, während bei Kalkan-Kocabay und Dora Takacs Aspekte des Theaters in Berlin im Mittelpunkt standen.

Jedoch widmete sich die Mehrheit der Referate literarischen Themen. Schließlich hat die Literatur der vergangenen Jahrhunderte immer schon der Dynamik der Großstadt einen nachhaltigen Ausdruck verliehen. Als Ort der

Begegnung stellt die Stadt zwar immer noch zwischenmenschliche Kontakte her, doch gleichzeitig kapitulieren in zunehmendem Maße die Menschen in einer Großstadt vor den neuen Globalisierungs-, und Migrationsbewegungen auf eine Art, die sie vielfach in die Isolation verbannen.

Die gelebte Hybridität in Werken von AutorInnen wie Ida Hahn-Hahn, Gustav Rasch, Yade Kara, Leila Sebbar, Buket Uzuner, Nagib Machfus wurde als einer der aktuellen Forschungsaspekte bei vielen der jüngeren GermanistInnen unterstrichen.

Im Mittelpunkt der Diskussion standen jedoch Werke der deutsch-türkischen AutorInnen wie Emine Sevgi Özdamar und Zafer Senocak. Der Beitrag von Karin Yesilada über den poetischen Subtext von Berlin und Istanbul in der Metropolenlyrik von Zafer Senocak sei beispielhaft hervorgehoben.

Die literarische Beschäftigung einzelner Autoren mit der Großstadt als einem Phänomen der besonderen Art war das Thema einiger sehr interessanter weiterer Referate. Michael Hofmann sprach über Großstadt und Mystik bei Rainer Maria Rilke, Alfred Döblin und Ahmet Hamdi Tanpınar. Hinrich Seeba behandelte die Individualisierung der Masse bei Heinrich Heine und E.T.A. Hoffmann. Methodische Ansätze, die der Erforschung der Interkulturalität geschuldet sind, lagen bei mehreren Beiträgen zugrunde, wie sich auch zahlreiche vergleichende Studien unter ihnen befanden.

Dabei wurde die Metropole mehrheitlich und fast einvernehmlich anhand der Erscheinungsformen und Auswirkungen der *G e s c h w i n d i g k e i t* auf die Alltagsabläufe und Befindlichkeiten der Protagonisten gekennzeichnet. Kate Roy (England) z.B. verglich die Darstellung der U-Bahn als „unterirdisches Babel“ im London Yade Karas mit der im Paris Leile Sebbars. Einige ReferentInnen weiteten das Forschungsfeld über die Metropolenthematik auf die Reiseliteratur und auf Kriminalromane aus.

Die Globalisierung machte sich bemerkbar einerseits durch die zunehmende Mobilität der Menschen, wobei Grenzen zwischen Ländern neue Bedeutungskonturen gewinnen bzw. die hergebrachten verlieren. Andererseits führt sie zu einer erneuerten Diskussion über Begriffe wie Heimat bzw. Heimatlosigkeit, Exil, Migration und Asyl. Diesen Aspekten schenkten Karl Esselborn, Catharina Martins, Hala Farag und Yoshito Takahashi ihre Aufmerksamkeit.

Der labyrinthische Charakter einer Metropole beeinflusst auch die sprachliche Entwicklung der Menschen, die sich dort mit „fremden“ Einflüssen zurechtfinden müssen. Mehrere Referenten behandelten die plurizentrischen Charakteristika und Besonderheiten der Sprachentwicklung in einer Metropole, so besonders Inken Keim, Eva Neuland, Csaba Földes, Hannes Scheutz, Yasemin Balci, Peter Colliander und Özlem Tekin.

Neben den wissenschaftlichen Referaten zeigten die Autorenlesungen eine kreative Sensibilität bei der Wahrnehmung des facettenreichen Metropolenbewusstseins. Der Literaturabend mit Mario Levi, Petros Markaris und Yade Kara war ein in jeder Hinsicht spannendes Erlebnis. Die multilinguale Orientierung, die für die Autoren und ihre Protagonisten zu einer existentiellen Grundlage geworden ist, war eine Art Bestätigung der linguistischen Merkmale, die im Rahmen der wissenschaftlichen Diskussion herausgearbeitet worden waren. Die Anwesenheit der Autorin Yade Kara wurde zu einem Vorteil besonders für die ReferentInnen, die über Karas Werke referiert haben. Die Diskussion nach den Autorenlesungen war ein besonders lebhafter Teil der Tagung.

Ausser einem Beitrag, dem von Dieter Heimböckel (Universität Luxembourg), gab es kaum Ansätze, die sich der theoretischen Auseinandersetzung mit den Raumrepräsentationen der Metropolen angenommen hätten. Heimböckel hob die Metropolregion als „neuen Raum“ im Rahmen der Interkulturalität hervor. Dass die Räume immer „gemacht“ und nie ganz „unschuldig“ sind, schien allerdings ein Konsens auch einiger nachfolgender Beiträge zu sein.

Allein schon die Vielfalt der Referatsthemen war beredtes Indiz dafür, wie prägend der Einfluss der Metropolen in unserer zunehmend globalen Kultur und auch auf die wissenschaftliche Beschäftigung mit der damit einhergehenden gesellschaftlichen Hybridität geworden ist. Dies bedeutet gleichzeitig für die Germanistik den unaufhaltsamen Ausstieg aus der Monolinerität und die verstärkte Hinwendung zur Interdisziplinarität. Die Selbstverständlichkeit, mit der man nun neue Medien wie Filme als textuelle Bestandteile der Germanistik akzeptierte, war auffälliges Zeichen für einen Paradigmenwechsel gegenüber dem Duktus bisheriger Veranstaltungen mit ähnlicher Zielsetzung. Der interkulturelle Charakter der GIG wurde durch zahlreiche vergleichende Studien eindrucksvoll unterstrichen.

Während der ganzen Tagung herrschte eine rege, austauschfreudige, interkulturelle Atmosphäre, und die Teilnehmer nahmen neben vielen

wissenschaftlichen Anregungen auch angenehme Eindrücke aus Istanbul, der „Kulturhauptstadt Europas für 2010“, mit nach Hause. Ein Besuch von interessanten historischen Punkten der Stadt und ein Besuch beim Patriarchen der griechisch-orthodoxen Kirche rundeten die Eindrücke ab. Das galt auch für das Angebot einer Exkursion nach Bursa, die eine Reihe von Teilnehmern wahrnahmen.

Die großzügige Gastfreundschaft der KollegInnen der Istanbuler Universität wird man noch lange in dankbarer Erinnerung behalten.

